

# „ICH GLAUBE ...“ – DAS GLAUBENSBEKENNTNIS BONHOEFFERS

## Einleitung

- Meine Predigt ist heute anders als sonst. Als Grundlage soll ein Glaubensbekenntnis dienen. Es stammt von Dietrich Bonhoeffer. Am 9. April vor 80 Jahren wurde er im KZ Flossenbürg ermordet. Ich denke, es ist wichtig, sich besonders dieses Jahr an ihn zu erinnern. In einer Zeit, in der der Antisemitismus blüht und Bonhoeffer missbraucht wird für eigene Zwecke.
- Bevor wir sein Glaubensbekenntnis anschauen, ein kurzer Einblick in seine Biografie. Das fällt schwer, denn um sein Leben und Denken zu verstehen, müssten wir zwei Stunden Zeit haben. Deshalb nur kurz vier Stationen seines Lebens. Wer war Dietrich Bonhoeffer?

## 1. Lebensstationen

### 1.1 Elternhaus und Kindheit

- Bonhoeffer wurde am 4.2.1906 in Breslau geboren – als sechstes von acht Kindern.
- Sein Vater Karl Bonhoeffer war Professor für Psychiatrie und Neurologie und später Leiter der Universitätsklinik in Berlin (Charité). Seine Mutter Paula war Lehrerin aus preußischem Adelsgeschlecht. Der Vater war streng und liebenswürdig zugleich. Wenn die Kinder z.B. etwas behaupteten, mussten sie Argumente dafür haben. Die Mutter war eine mutige Frau, die tat, was sie für richtig hielt, ganz gleich, was andere dachten. Bonhoeffer betonte immer wieder, welche positive Auswirkungen seine Erziehung auf ihn hatten.
- Bonhoeffer wuchs im Prominentenviertel in Berlin-Grunewald auf. Die Familie zählte zur Oberschicht. Ihre Villa war ein Treffpunkt der akademischen Welt Berlins.
- Ein tiefer Einschnitt für die Familie: Bruder Walter fiel im ersten Weltkrieg im Alter von 18 Jahren. Dietrich fasste daraufhin den Entschluss, Theologie zu studieren – als 13-jähriger. Sein Vater war nicht begeistert, weil er die Kirche als kleinkarierten Verein ansah. Bonhoeffer konterte: „Dann werde ich die Kirche eben reformieren“.

### 1.1 Theologiestudium (1923-1931)

- Er war ein kluger Kopf, der zielstrebig seinen Weg verfolgte:
  - ⇒ Mit 17 Jahren: Abitur (2 Jahre früher) – anschließend sofort Theologiestudium.
  - ⇒ Mit 21 Jahren: Erstes theologisches Examen und Promotion (Dokortitel)
  - ⇒ Mit 22 Jahren: Auslandsvikariat an einer deutschen Gemeinde in Barcelona
  - ⇒ Mit 24 Jahren: Zweites theologisches Examen und Habilitation (Lehrbefugnis an der Uni)
  - ⇒ Mit 24 Jahren: Studienjahr am „Union Theological Seminary“ in New York, weil er zu jung war für das Pfarramt. Prägend: Die Gemeindegemeinschaft in Harlem unter der schwarzen Bevölkerung. Dort hat er lebhaftes Gottesdienste und lebendigen Glauben kennengelernt.
  - ⇒ Mit 25 Jahren: Privatdozent an der Berliner Universität.

### 1.2 Bekennende Kirche (1933-1939)

- Die Wende seiner steilen Karriere: Machtergreifung Hitlers am 30. Januar 1933. Die ganze Familie war von Anfang an gegen Hitler. Er schloss sich sofort dem kirchlichen Widerstand an und wurde einer der führenden Männer der bekennenden Kirche.
- Am 1.2.1933 (2 Tage danach), wurde ein Radiovortrag von Bonhoeffer ausgestrahlt. Darin sagte er, dass **ein Führer, der sich zum Idol seiner Anhänger mache, zum Verführer werde**. Der Vortrag wurde an dieser Stelle vorzeitig abgebrochen, angeblich wegen technischer Probleme.
- Im April 1933 protestierte Bonhoeffer scharf gegen die Einführung des sog. „Arierparagraphen“. Denn auch die Kirche wollte alle Juden von kirchlichen Ämtern ausschließen. Er hielt einen Vortrag vor Pfarrern, in dem er die Kirche aufforderte, sich auf die Seite der Juden zu stellen.

- 1935 (mit 29 Jahren) wurde er Direktor des neu gegründeten Predigerseminars der bekennenden Kirche. Unter schwierigsten Umständen unterrichtete er zukünftige Pfarrer der bekennenden Kirche. Im März 1940 wurde das letzte Seminar von den Nazis entdeckt und geschlossen.
- 1939 hatte er die Möglichkeit, nach Amerika auszuwandern. Kaum war er dort, kehrte er wieder zurück, weil er erkannte, dass es ein Fehler war. Er wollte in dieser schwierigen Zeit nicht davonlaufen. Gott zeigte, dass sein Platz in Deutschland sei.

### 1.3 Widerstand (1940-1945)

- 1940 kam Bonhoeffer durch seinen Schwager Hans von Dohnanyi in Kontakt mit dem politischen Widerstand. Die Entscheidung zur Mitarbeit fiel ihm nicht leicht. Er wurde einmal gefragt, wie er sich als Christ an einem Widerstand beteiligen könne, der zum Ziel habe, einem Menschen nach dem Leben zu trachten. Bonhoeffer antwortete:

„Wenn ein Wahnsinniger auf dem Kurfürstendamm sein Auto über den Gehweg steuert, so kann ich als Pastor nicht nur die Toten beerdigen und die Angehörigen trösten; ich muss hinzuspringen und den Fahrer vom Steuer reißen, wenn ich eben an dieser Stelle stehe.“

- Bonhoeffer beteiligte sich am Widerstand, weil er darin seine Verantwortung zum Handeln im Sinne der Nachfolge Christi sah. Auch wenn dies ohne Schuld nicht abgehen würde.
- Am 17. Januar 1943 verlobte er sich mit Maria von Wedemeyer.
- Am 5. April 1943 verhaftete ihn die Gestapo und sperrte ihn in eine Einzelzelle im Militärgefängnis Berlin-Tegel. Nach dem Attentat auf Hitler wurde er ins Gestapogefängnis verlegt.
- Bonhoeffer kam über mehrere Stationen ins KZ Flossenbürg. Dort wurde er am 9. April 1945 hingerichtet – auf persönlichen Befehl Hitlers, kurz vor Kriegsende. Er wurde nur 39 Jahre alt.
- Seine Familie und Verlobte erfuhren erst 3 Monate später von seinem Tod. Aus dem Radio, als die BBC eine Trauerfeier aus London für Bonhoeffer übertrug.
- Im zweiten Teil kommen wir zu Bonhoeffers Glaubensbekenntnis.

## 2. Bonhoeffers Glaubensbekenntnis

- Zur Jahreswende 1942/1943 schrieb Bonhoeffer einen längeren Text unter dem Titel: „Nach zehn Jahren“. Versteckt unter den Dachziegeln des Elternhauses. Darin enthalten: ein Glaubensbekenntnis, das seine geistlichen Erfahrungen der letzten 10 Jahre wiedergibt:

**Ich glaube,**  
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,  
Gutes entstehen lassen kann und will.  
Dafür braucht er Menschen,  
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

**Ich glaube,**  
dass Gott uns in jeder Notlage  
soviel Widerstandskraft geben will,  
wie wir brauchen.

Aber er gibt sie nicht im voraus,  
damit wir uns nicht auf uns selbst,  
sondern allein auf ihn verlassen.  
In solchem Glauben müsste alle Angst  
vor der Zukunft überwunden sein.

**Ich glaube,**  
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,  
und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden,  
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

**Ich glaube,**  
dass Gott kein zeitloses Fatum (Schicksal) ist,  
sondern dass er auf aufrichtige Gebete  
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

- Das Bekenntnis enthält vier Glaubenssätze, die jeweils mit „Ich glaube“ eingeleitet werden.

## 1. Der erste Satz

**Ich glaube,**

**dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.**

**Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.**

- Wie kann Gott aus allem, sogar aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen? Was er hier unter dem Bösesten versteht, ist naheliegend. Der Nationalsozialismus der vergangenen 10 Jahre zeigte das Gesicht des Bösen in reinsten Form.
- Bonhoeffer hat aber für sich die Überzeugung gewonnen, dass Gott aus allem Gutes entstehen lassen kann und will – auch aus dem Bösen. Also selbst aus einem Krieg mit all seinem Leid.
- Damit spricht er eines der schwierigsten Themen an, für die es keine einfachen Antworten gibt. Vor allem, solange das Böse andauert. Ob Gutes daraus entsteht, ist oft erst nachher erkennbar. Oder auch nicht. Trotzdem gibt es die Erfahrung, dass in Notzeiten die Menschen mehr zueinander finden und füreinander eintreten, als wenn alles glatt läuft.
- Trotzdem ist es schwer zu verstehen. Das gilt auch für unsere persönliche Geschichte:
  - ⇒ Es geht einer gesund zur Vorsorgeuntersuchung und kommt sterbenskrank nach Hause aufgrund einer Krebsdiagnose.
  - ⇒ Es geht jemand auf ein Stadtfest und plötzlich rast einer in die Menschenmenge. Oder jemand gerät in ein Autorennen – vgl. Tod von 2 Frauen.
- Da taucht die Frage auf: Warum hat Gott das zugelassen? Warum hat er es nicht verhindert? Und überhaupt: Wie kann aus allem, auch Bösem, Gutes entstehen?
- Bonhoeffer findet die entscheidende Antwort in Röm 8,28. Darauf spielt er an, wenn er von „Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“ spricht. Der ganze Vers lautet:

**Röm 8,28** Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.
- Was bedeutet das? Dass aus dem Bösesten Gutes entstehen kann, lässt sich nur aus der Perspektive des Glaubens erkennen („Ich glaube“). Und das heißt: aus der Perspektive Gottes. Die menschliche Sicht ist zu begrenzt. Wir wissen nicht einmal, was morgen ist. Oder in 1 Stunde.
- *„Dazu braucht es Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“:*
  - ⇒ Das gilt für Bonhoeffer selbst. Sein Leben endete gewaltsam und abrupt. Er starb als Zeuge Jesu Christi. Aber gerade das macht sein Leben glaubwürdig. Er wusste genau, was auf ihn zukommt, als er vom sicheren Amerika zurückkam. Indem er den Leiden der Nachfolge nicht auswich, wurde das Böse, das er erfuhr zum Guten für die nachkommenden Generationen – bis heute. Wie viel Trost und Hoffnung haben seine Gedichte und tiefen Gedanken unzähligen Menschen in aller Welt gespendet. Seine Bücher sind bis heute Klassiker.
  - ⇒ Das gilt für viele Menschen der Bibel wie z.B. Paulus: Im 2.Korintherbrief zählt er auf, wie viel Böses er schon erfahren hat: Verfolgung, Gefängnis, Auspeitschung, Schiffbruch, sodass der große Paulus zugibt, dass er am Leben verzweifelte und mit seinem Tod rechnete (2Kor 1,8). Und dann folgt eine überraschende Begründung für das Erlebte: „das geschah, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt“. Die Erfahrung des Bösen bewirkte bei ihm ein stärkeres Vertrauen auf Gott.
  - ⇒ Das gilt vor allem für Jesus selbst. Jesus hat das Böse in seiner extremsten Form erlebt. Er wurde hingerichtet wie ein Verbrecher, obwohl er unschuldig war. Aber gerade das Kreuz ist der größte Triumph über Hölle, Tod und Teufel. Das Instrument zur Hinrichtung wurde zum Siegeszeichen. Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist das wichtigste Ereignis der Welt- und Heilsgeschichte. Deshalb ist Ostern das zentrale Fest der Christen.
- Glaube ist keine eigene Leistung, sondern ein Festklammern an dem, der den Tod besiegt hat. Unser Glaube wächst, wenn er unabhängiger wird von den äußeren Lebensumständen.
- Damit kommen wir zum zweiten Glaubenssatz:

## 2. Der zweite Satz

Ich glaube,

**dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.**

- Gott hat nicht versprochen, uns vor jeder Notlage zu bewahren. Aber er hat jede Notlage so bemessen, damit wir sie bewältigen können. Damit spielt Bonhoeffer auf einen Vers aus dem ersten Korintherbrief an:
 

**1Kor 10,13** (LUT84) Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.
- In diesem Glaubenssatz bringt Bonhoeffer ein Grundprinzip von Gottes Handeln zum Ausdruck: Gott schenkt seine Kraft und Gaben dann, wenn wir sie brauchen. Nicht im Voraus. Nicht zu viel und nicht zu wenig. Warum macht Gott das so? „Damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen“. Wir sind nicht gerne abhängig, aber gerade das ist unser Glück.
- Daraus zieht Bonhoeffer einen interessanten Schluss: Wenn ich so glaube, dann müsste doch die Angst vor der Zukunft überwunden sein.
- Beachte das Wort „müsste“ – nicht „muss“. Damit deutet er an, dass auch Christen Angst haben können vor der Zukunft. Und dass Zuversicht und Angst wechseln können. Jesus sagt: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). Wir leben in dieser Spannung, bis Jesus wiederkommt.
- Der Glaubensweg ist keine Treppe in den Himmel, sondern eine Wanderung mit Höhen und Tiefen durch Berge und Täler. Ich kann heute voller Glauben sein und morgen verzweifelt und ängstlich. Warum? Weil Glaube gelebte Beziehung ist und Beziehungen schwanken können. Ganz gleich, wo du gerade bist: Jesus hält dich fest! Er trägt dich durch bis zum Ziel.
- Diese Schwankungen gab es auch bei Bonhoeffer. Seine Angst vor der Zukunft war nicht unbegründet. Als er diesen Satz schrieb, waren es noch 3 Monate bis zur Verhaftung und 2 Jahre bis zu seiner Hinrichtung. Der englische Offizier Payne Best, der bis zur Hinrichtung mit Bonhoeffer zusammen war, sagte über ihn: „Unter den vielen Menschen, die ich kenne, war er einer der ganz wenigen, dem sein Gott wirklich immer nahe war.“
- Damit kommen wir zum dritten Glaubenssatz:

## 3. Der dritte Satz

Ich glaube,

**dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.**

- Im Rückblick auf die letzten 10 Jahre denkt Bonhoeffer auch an Fehler und Irrtümer in dieser Zeit. An welche hat er da wohl konkret gedacht?
  - ⇒ Der Vater von Bonhoeffers Schwager Gerhard Leibholz wurde im April 1933 als Stadtrat entlassen, weil er Jude war. Er starb kurz danach. Der Sohn bat Bonhoeffer, ihn zu beerdigen. Bonhoeffer hielt Rücksprache mit seinem Vorgesetzten, da der Verstorbene kein Mitglied der Kirche war und zudem Jude. Der Superintendent riet ihm davon ab, diese Beerdigung zu halten, um nicht in Schwierigkeiten zu kommen. Bonhoeffer hörte auf ihn. Sein Schwager war enttäuscht. Bonhoeffer spürte, dass er falsch gehandelt hatte. Das hat ihn später immer wieder belastet. Er wusste genau, dass es ein Fehler war.
  - ⇒ Vielleicht dachte er daran, dass es ein Fehler war, sich dem Widerstand anzuschließen. Diese Fragen und die damit verbundenen Zweifel beschäftigten ihn immer wieder. War es der richtige Weg, Hitler gewaltsam zu beseitigen? Er kannte als Theologie das Wort Jesu: Wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52) und das Gebot: „Du sollst nicht töten“. Aber ist Nichtstun nicht genauso ein Fehler?
- Fehler und Irrtümer gilt es, aus der Perspektive des Glaubens einzuordnen. Ist Gott nicht größer als unsere Fehler und Irrtümer?

- Es ist keine Lösung, keine Entscheidungen zu treffen – nur aus Angst, Fehler zu machen. Wichtig ist, die Bereitschaft, sie einzusehen und umzukehren.
- Wir können im Nachhinein oft gar nicht sortieren, was in unserem Leben zu den „vermeintlichen Guttaten“ oder zu den „Fehlern“ gezählt hat. Im Rückblick sieht vieles anders aus.
- Selbst wenn wir Fehler machen, müssen wir unser Leben nicht abschreiben. Wer aus Fehlern lernt, dem schenkt Gott Hoffnung und Zukunft.
- Wir kommen nun zum vierten und letzten Glaubenssatz:

#### 4. Der vierte Glaubenssatz

Ich glaube,

**dass Gott kein zeitloses Fatum (Schicksal) ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.**

- Bei einem tragischen Unfall wie hört man häufig den Spruch: „Zur falschen Zeit am falschen Ort“ – das ist halt Schicksal. Da kann man nichts machen. Pech gehabt. Stimmt das?
- Gott ist kein zeitloses Fatum d.h. ein Schicksal, sondern eine Person. Er ist der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, ein Gott der Geschichte schreibt und sich dem Menschen offenbart. Es existiert keine Macht eines zeitlosen Schicksals, dem die Menschheit hilflos ausgesetzt ist.
- Davon war Bonhoeffer auch angesichts des Krieges überzeugt. Gott hat auch Kriegszeiten in seiner Hand. Gottes Heilsplan erfüllt sich durch alle Zeiten hindurch. Er kennt am Anfang schon das Ende. Das gilt auch für unsere persönliche Geschichte: Ihm entgleitet mein Leben nicht aus der Hand. Wir dürfen Ihm vertrauen. Dazu brauchen wir einen **kindlichen Glauben!**
- Was kindlicher Glaube ist, erzählt Bonhoeffer aus seiner Zeit als Vikar in Barcelona:

„Morgens um 11 Uhr klopft es und es kommt ein 10jähriger Junge in mein Zimmer (...). Ich merke, daß mit dem Jungen, der sonst die Heiterkeit selbst ist, irgend etwas los ist; und schon kommts: er bricht in Tränen aus, ganz wild und ich höre nur noch die Worte: „Der Herr Wolf ist tot“, er weint und weint; „ja wer ist denn Herr Wolf?“ Das ist ein junger Schäferhund, der seit 8 Tagen krank war und nun vor einer halben Stunde gestorben ist. Also er ist untröstlich, setzt sich auf meine Knie und kann kaum Fassung finden; und erzählt mir dann, wie er gestorben sei und daß nun alles aus sei. Mit dem Hund allein habe er immer gespielt, morgens sei er ans Bett gekommen und habe ihn geweckt – und nun sei er tot. Was war dazu zu sagen? So erzählt er mir eine ganze Weile. Dann ist er plötzlich ganz still mit seinem herzerreisenden Weinen, und sagt: „aber ich weiß ja, der ist ja gar nicht tot.“ Wie meinst du das denn?“ „Ja dessen Geist ist doch jetzt im Himmel und freut sich da; in der Klasse hat mal einer die Religionslehrerin gefragt, wie es im Himmel sei, und da hat sie gesagt, sie wäre noch nicht da gewesen; sagen Sie mir doch jetzt, werde ich den Herrn Wolf mal wiedersehen? Der ist doch ganz gewiss im Himmel? Da stand ich da und sollte antworten: ja oder nein; nein, das wissen wir nicht, hätte „nein“ bedeutet. (...) Da sagte ich ihm denn kurzentschlossen: Sieh mal, Gott hat den Menschen gemacht und auch die Tiere, und hat die Tiere gewiß auch lieb; und ich glaube, es ist bei Gott so, daß sich alles, was sich lieb gehabt hat auf der Erde, wirklich lieb gehabt hat, daß das bei Gott auch zusammen bleibt, denn liebhaben ist ein Stück von Gott; wie das geschieht, das wissen wir freilich nicht. Nun hättest Du das glückliche Gesicht von dem Jungen sehen sollen; er hatte ganz aufgehört zu weinen; „dann sehe ich also den Herrn Wolf wieder, wenn ich auch tot bin; dann können wir wieder spielen“ – kurz er war überglücklich. Ich sagte ihm noch ein paarmal, wie das zugehe, wüßten wir nicht. Er aber wußte es (...).

- Was Bonhoeffers Glaube uns lehrt, kommt in zwei Briefen von 1944 zum Ausdruck:

**„Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche“**

**„Nicht alle unsre Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott“**

#### Schluss

- Am 19. Dezember 1944 schrieb er seinen letzten Brief an seine Verlobte Maria von Wedemayer. Dem Brief legte er ein Gedicht bei mit der Bemerkung: „Hier noch ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen. Sie sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und die Geschwister.“ Der Text: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.
- Dieses Gedicht bzw. Lied wurde schon unzähligen Menschen weltweit zum Trost und Halt in schwierigen Zeiten. Wir wollen es als Schluss der Predigt miteinander singen.